

Ich glaube...beschenkt

„Vielen Dank Oma für das tolle Geburtstags-geschenk.“ „Ach, das war doch nicht der Rede wert.“ „Ja, das habe ich auch gesagt, aber Mama bestand trotzdem darauf, dass ich mich bei dir bedanke.“

Irgendwie haben wir es als Kinder gelernt, danke zu sagen. Unglaublich, was Eltern an dieser Stelle in ihre Kinder investieren. „Wie sagt man?“ „Wie heisst es?“ „Was macht man?“ Manchmal leisten Eltern diesen Riesenaufwand, weil es ihnen tatsächlich um ihre Kinder geht. Manchmal geht es den Eltern auch nur um sich selber. Ich meine, wie steht man denn da mit einem undankbaren Kind. Bis zu einem gewissen Punkt lässt sich Dankbarkeit tatsächlich erlernen - oder soll ich besser sagen anerkennen. So oder so ist Dankbarkeit eine Tugend, die allgemein geschätzt wird.

Eine tiefe Dankbarkeit und eine Herzenshaltung des Dankens lassen sich aber nicht einfach verordnen. Das Wort „danke“ kann zwar über meine Lippen kommen, aber mit der Haltung meines Herzens muss das deshalb noch lange nichts zu tun haben. Trotzdem ist es nicht einfach eine Sache des Zufalls, ob du dich zu einer dankbaren Person entwickelst oder nicht.

Möglicherweise ist es dir auch völlig egal, ob du auf andere dankbar wirkst oder nicht. Auch undankbare Menschen kommen ja irgendwie durchs Leben – manchmal vielleicht sogar noch einfacher als die anderen. Spätestens mit dem Einzug ins Altersheim wird deine Dankbarkeit oder eben deine Undankbarkeit aber auf dich zurückschlagen. Studien belegen, dass dankbare und zufriedene Menschen vom Pflegepersonal mehr Zuwendung und mehr Aufmerksamkeit bekommen als notorische Nörgler und Klagegeister. Aus-

serdem bekommen zufriedene Menschen häufiger Besuch als Jammerorgeln.

Genau aus diesem Grund sage ich manchmal in besonderen Situationen zu jüngeren Menschen: „Oh, in dem Altersheim, in dem du einmal sein wirst, möchte ich auch nicht arbeiten.“ Meist schauen mich die Angesprochenen dann etwas verdutzt an. Dann hole ich Luft und sage in etwa folgendes: „Wenn du dich jetzt schon so aufführst, dann will ich mir nicht vorstellen, wohin das noch führt, bis du ins Altersheim kommst.“ Sicher ist: Menschen werden nicht zwischen achtzig und neunzig seltsam. Menschen werden zwischen zwanzig und achtzig seltsam. Mit achtzig ist es dann einfach nicht mehr zu übersehen. Das wird auch bei dir und mir so sein.

Die Bibel ist nicht eine billige Betriebsanleitung, die uns davor bewahren soll, seltsam zu werden. An manchen Stellen ist sie aber schon wohltuend und hin und wieder schon fast erschreckend konkret. Ich denke, dass das jährliche Erntedankfest ein prima Aufhänger ist, um sich die Frage zu stellen: Was muss eigentlich geschehen, dass ich nicht nur für das Personal meines zukünftigen Altersheims, sondern auch für diejenigen, die in den achtzig Jahren davor schon mit mir zu tun haben, ein Segen bin.

In 1.Thessalonischer 5,16-18 stehen drei ganz kurze Hinweise für ein dankbares und gelingendes Leben. Es ist keine abschliessende Aufzählung aber es sind spannende Gedankenanstösse:

- freut euch allezeit
- betet ohne Unterlass
- seid dankbar in allen Dingen...

Kürzer lässt sich das fast nicht formulieren. Und provokativer auch nicht. Meine rebelli-

sche Seele will sofort einwenden: „Wie soll denn das gehen, *allezeit freuen, ohne Unterlass beten* und *in allen Dingen dankbar sein*?“ Klar ist: so etwas geht nicht automatisch und damit sind wir vermutlich auch schon beim entscheidenden Punkt.

Die Frage ist nicht, ob mir jederzeit die Gründe für die Freude, das Gebet und den Dank einfach so in den Schoss fallen. So ist es nicht und so war es noch nie.

Schon im alten Israel gab es Verordnungen und Gesetze im Hinblick auf die Erntedankfeste. Frage: Warum muss ein Fest wie Erntedank überhaupt verordnet werden? Die Antwort ist so einfach wie bedenklich: Menschen vergessen, sich zu bedanken. Ganz vereinfacht heisst das im Hinblick auf die Ernte: Menschen vergessen zu danken, wenn ihre Ernte kleiner ausgefallen ist als letztes Jahr – Stichwort: „Was soll es da zu danken geben, wenn ich doch weniger habe.“ Oder aber umgekehrt: Menschen vergessen zu danken, weil die Ernte so gross ist, dass sie vor lauter Erntearbeit nicht mehr zum Danken kommen. Stichwort: „Wir haben schon so viel Arbeit, da können wir nicht auch noch ein Erntedankfest vorbereiten.“

Erntedank heisst danken für das, was da ist. Diese einfache Erkenntnis lässt sich ziemlich leicht auf unser ganzes Leben übertragen. Ich will es praktisch machen. Hast du mindestens sechs Jahre Schulbildung genossen? Ja oder nein? Kannst du irgendein Fahrzeug dein eigen nennen: Velo, Töff, Auto, Fahrrad, Rollstuhl, Rollator? Ja oder nein? Verfügst du über eine Krankenversicherung? Ja oder nein? Hast du Zugang zu irgendeiner Art von öffentlichem Verkehr? Ja oder nein? Kannst du jeden Tag mindestens zwei Malzeiten geniessen? Ja oder nein? Wenn du alle fünf Fragen mit Ja beantworten kannst, gehörst du bereits zu den zehn Prozent der meistprivilegierten Menschen auf diesem Planeten.

Ob du es merkst oder nicht: Du bist reich beschenkt.

Schon mit einem Nettojahreseinkommen von Fr. 29'000.- liegst du europaweit bereits auf Platz 9 von 100 auf der Einkommensskala und auf Platz 1 weltweit. Du bist reich beschenkt.

Und allein schon die Tatsache, dass du heute Morgen hier im Gottesdienst sein kannst, ist ein starker Hinweis dafür, dass bei dir gesundheitlich gesehen das Allermeiste in bester Ordnung ist. Du bist reich beschenkt.

Die Frage ist nicht, ob du beschenkt bist oder nicht. Die Frage ist, ob du schon bemerkt hast, dass du beschenkt bist.

Und jetzt zurück zu unseren drei Punkten aus 1.Thessalonicher 5:

- freut euch allezeit
- betet ohne Unterlass
- seid dankbar in allen Dingen...

Ich glaube, dass diese kurze Aufzählung in erster Linie eine Einladung dazu ist, darüber nachzudenken, wie reich beschenkt wir sind. Wenn Paulus hier schreibt: Freut euch allezeit, dann meint er damit nicht, dass mir in jeden Augenblick zum Jubeln zu Mute ist. Es ist vielmehr ein Hinweis darauf, dass aufmerksame Augen und ein waches Herz sich auch dort als Beschenkte entdecken, wo andere nur noch Grund zum Klagen finden.

Vor wenigen Monaten haben wir meine Tante Leni beerdigt. Sie war noch nicht besonders alt und deshalb war natürlich eine gewisse Betroffenheit spürbar. Viele Leute sind an die Trauerfeier und das anschliessende Leidmahl gekommen. Es hat mich bewegt, wie Onkel Fritz, der sich von seinem Gemüt her vermutlich nicht zu den Sonnenkindern zählt, gesagt hat: „Dass so viele Leute an die Beerdigung meiner Frau gekommen sind, das ist mir in dieser Trauerstunde ein grosser Trost und eine wirkliche Freude.“ Mitten im Abschied hat er entdeckt, wie beschenkt er ist.

Und was er sagte war alles andere als aufgesetzt.

Ich glaube, dass diese Freude und diese Dankbarkeit, von der Paulus hier schreibt, ganz viel mit dem mittleren Punkt zu tun haben: *betet ohne Unterlass*. Dieses Beten ist sozusagen der Mittelteil des Sandwiches. *Beten ohne Unterlass* heisst nicht, dass du immer irgendwelche Worte vor dich hinmurmelt. *Beten ohne Unterlass* gleicht eher dem Gespräch, das du führst, wenn du mit einem vertrauten Menschen im Auto unterwegs bist. In den Sommerferien sind meine Frau und ich knapp 6000km mit dem Auto gereist. Über diese ganze Distanz hinweg, sind wir Seite an Seite nebeneinander gesessen. Dabei haben wir ununterbrochen eine Gesprächsbereitschaft aufrechterhalten. Heisst das, dass meine Frau 6000km lang auf mich eingeredet hat? Zum Glück nicht. War jederzeit die Möglichkeit da, miteinander zu reden? Ja. Waren irgendwelche vorgängigen Rituale nötig, damit meine Frau und ich miteinander ins Gespräch kommen konnten? Nein. Haben wir von der Möglichkeit des Gesprächs immer wieder mal Gebrauch gemacht? Ja.

So ist es auch mit dem *Beten ohne Unterlass*. „Siehst du diese Person hier vorne, Jesus? Soll ich ein Gespräch mit ihr anfangen, oder beim Vorbeigehen einfach einen guten Tag wünschen?“ „Wow, Jesus, siehst du diese Abendstimmung? Lass uns einfach einen Moment dieses Farbenspiel auf uns wirken lassen.“ „War dieser Gedanke eben gerade von dir, Himmlischer Gott? Meinst du wirklich, ich sollte meinen Ehepartner einmal auf sein Verhalten ansprechen?“

So kann *beten ohne Unterlass* tönen. Es ist aber auch nicht irritierend, wenn über längere Zeit einmal niemand etwas sagt. Dann reicht es zu wissen, dass das Gegenüber – in diesem Fall Gott – einfach da ist.

Wenn du auf diese Art und Weise mit Gott unterwegs bist, dann wirst du dir vermutlich des grössten Geschenks bewusst, das du überhaupt bekommen hast. Es ist das Geschenk der Gegenwart Gottes. Seit dem letzten Erntedankfest hat es keinen Augenblick gegeben, in dem Gott nicht da gewesen ist. Da war kein Moment, in dem du alleine gestanden wärst. Das ist wirklich das grösste Geschenk überhaupt. Wir sind auf eine unvergleichliche Art und Weise beschenkt. Ich glaube es lohnt sich, sich an einem Tag wie diesem Erntedanktag einfach einmal einen Moment hinzusetzen. Gehe in Gedanken die verschiedenen Situationen durch, die dir aus den vergangenen Monaten in den Sinn kommen. Da war kein Augenblick, in dem Gott nicht da war.

Allerdings: Wenn ich auf das vergangene Jahr zurückblicke, dann gibt es einige Momente, an denen ich auch im Nachhinein nichts Gutes entdecken kann. Ich bin sicher, jedem von uns kommen solche Momente in den Sinn. Dinge, die wir nie hätten erleben wollen. Gespräche, die besser nie stattgefunden hätten. Erfahrungen des kompletten persönlichen Versagens. Es gibt diese Erlebnisse, bei denen es bei allem Wohlwollen nichts gibt, für das wir dankbar sein können. Niemand verlangt von dir, dass du dankbar dafür bist, dass du jemandem Unrecht zugefügt hast. Niemand verlangt von dir, dass du dankbar dafür bist, dass man dir Unrecht angetan hat. Jedes Danken käme in solchen Situationen einer Verharmlosung des Unrechts gleich. Hier steht aber auch nicht: Seid dankbar *für* alle Dinge. Hier steht, seid dankbar *in* allen Dingen. Wenn dir plötzlich klar wird, dass du selbst dort, wo dir himmelschreiendes Unrecht angetan wurde, nicht allein warst, sondern auch dort der neben dir stand, der am eigenen Leib himmelschreiendes Unrecht erlebt hat – dann wird dir vielleicht in einer ganz neuen Dimension bewusst,

wie beschenkt du durch die Gegenwart Gottes bist.

Und dann kommt noch das andere dazu. Auch als du schuldig wurdest, warst du nicht allein. Gott hat sich in diesem Moment nicht von dir verabschiedet und gesagt: „Mit jemandem, der so etwas tut, will ich nichts mehr zu tun haben.“ Jesus ist bei dir gestanden und nimmt dich auch jetzt in die Arme, wo du dich immer noch schämst für das, was geschehen ist. Gibt es ein grösseres Geschenk als das Geschenk der Gegenwart Gottes?

Also: Was sind die Zutaten für eine echte Erntedankstimmung? Ich glaube die erste Zutat besteht darin, einfach einmal anzuhalten und nachzudenken. Ohne Denken kein Danken. Danken ist nichts für gestresste Leute und nichts für denkfaule Menschen. Zweite Zutat: Rede von dem, was dir geschenkt ist. Christoph und Mirjam ist es geschenkt, dass sie eine Tochter haben. Anderen ist es geschenkt, dass sie nachts durchschlafen können. Einigen ist es geschenkt, dass sie eine leitende Stelle bekommen haben. Andern ist es geschenkt, dass sie nicht die Verantwortung für eine ganze Reihe von Mitarbeitern tragen müssen. Einigen ist es geschenkt, dass es ihnen gelingt mit viel Charme und Inspiration die Wohnung einzurichten. Anderen ist es geschenkt, dass sie den Wochenputz in kürzester Zeit hinter sich bringen können. Einigen ist es geschenkt, dass sie die Kraft haben, die Einkaufstüten selber nach Hause zu tragen, andern ist ein Rollator geschenkt, auf den sie alles aufladen können. Muss ich noch weiter fahren? Ich glaube nicht.

Wir haben verstanden. Du und ich, wir können unser Leben von dem her definieren, was uns fehlt und was wir nicht sind. Wenn du so denkst und so lebst, werden die Liste der Dinge, die dir vorenthalten wurden, lang

werden - und die Liste deiner Besucher im Altersheim womöglich kurz.

Wenn Paulus hier schreibt:

- freut euch allezeit
- betet ohne Unterlass
- seid dankbar in allen Dingen...

dann weisst er darauf hin, dass die Bibel uns einlädt, unser Leben aus einer anderen Perspektive zu betrachten, aus der Perspektive eines Beschenkten.

Wenn du dich über das definierst, was dir alles geschenkt wurde und ständig geschenkt wird, dann wird die Liste der Dinge, für die du dankbar sein kannst lang – und die Liste deiner Altersheimbesucher vermutlich auch. Das ist nicht einfach positives Denken. Das ist von der Bibel her geschultes Denken. Es macht nicht nur an diesem Erntedanksonntag einen gewaltigen Unterschied, sondern in deinem ganzen Leben. Ja: Du bist beschenkt.

Ich komme zum Schluss. Am kommenden Donnerstag werden wir Max Weber beerdigen. Ich habe Max erst im letzten Jahr seines Lebens kennen gelernt. Zwei Dinge werden mir von ihm in Erinnerung bleiben. Erstens: Er hatte alles andere als ein einfaches Leben. Und zweitens: Max war ein grosser Lobpreiser vor dem Herrn. Wie kommt das? Ich glaube sein Geheimnis war, dass er sich als Beschenkter verstanden hat.

.....
Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2016
Predigt: Martin Maag, 02.10.2016
www.rebgarten.ch